

Ökumene in Europa: KEK & GEKE

1. Die Konferenz Europäischer Kirchen – ein Kind des Kalten Krieges

Literatur: www.cec-kek.org; Barth, *Die evangelische Kirche auf der europäischen Bühne* (ZThK 101, 2004, 237–256); Fleischmann-Bisten, *KEK – CCEE – GEKE. Die Kirchen Europas und ihre Institutionen* (Evangelische Orientierung, 2/2004, 8).

Die KEK wurde 1959 als Gemeinschaft von altkatholischen, anglikanischen, orthodoxen, lutherischen und reformierten Kirchen, sowie Baptisten, Pfingstlern und Methodisten gegründet. Der Zusammenschluss diente **im gespaltenen Europa dem gemeinsamen Zeugnis der Kirchen** sowie dem Ziel, über Grenzen hinweg Brücken zu bauen. So fand die 4. Vollversammlung 1964 an Bord eines Schiffes auf der Ostsee statt, um Visa-probleme zu überwinden und eine Vertretung aller Kirchen zu gewährleisten.

Gegenwärtig hat die KEK 126 Mitgliedskirchen – dazu kommen 23 ökumenische Institutionen als assoziierte Mitglieder. Die KEK ist „praktisch eine **regionale ökumenische Konferenz** der reformatorischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen Europas“.

Das höchste Gremium, die Vollversammlung, tagt alle sechs Jahre. Dazwischen führt ein aus 40 Personen bestehender Zentralausschuss die Geschäfte.

Mit dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen erarbeitete die KEK die **Charta Oecumenica**, die 2001 die röm.-kath. Kirche und die Kirchen der KEK als „gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit“ annahmen. Sie leitet aus ökumenischen Grundüberzeugungen **Selbstverpflichtungen** der Kirchen ab – so die Verpflichtung zum Bemühen um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft und „in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken“. Darüber hinaus wollen die unterzeichnenden Kirchen Spaltungen und **Konkurrenz in der Evangelisation vermeiden**, Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen abbauen und den Dialog zwischen den Kirchen intensivieren.

Im Blick auf die Gestaltung Europas kommen die Kirchen zu der Übereinkunft „uns über Inhalte und Ziele unserer **sozialen Verantwortung** miteinander zu verständigen und die Anliegen und Visionen der Kirchen gegenüber den säkularen europäischen Institutionen möglichst gemeinsam zu vertreten; die **Grundwerte** gegenüber allen Eingriffen zu verteidigen; jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu missbrauchen.“

2. Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)

Literatur: www.leuenberg.org; Barth, *Die evangelische Kirche auf der europäischen Bühne* (ZThK 101, 2004, 237–256); Wallmann, *Kirchengeschichte Deutschlands*, z.St.; Neuser, *Die Entstehung und theologische Formung der Leuenberger Konkordie 1971–1973*, 2003.

2003 wurde die Leuenberger Kirchengemeinschaft in die GEKE umbenannt. Sie bildet den Zusammenschluss **fast aller protestantischen Kirchen Europas**: Neben lutherischen, reformierten und unitarischen Kirchen sind dies u.a. Waldenser und Böhmisches Brüder. Damit hat die GEKE derzeit 105 Mitgliedskirchen.

Ihre Grundlage ist die 1973 formulierte „**Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa**“ (↪ Leuenberger Konkordie), in der die Kirchen einander **Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft** gewähren.

Grundlage der Kirchengemeinschaft ist das **gemeinsame Verständnis des Evangeliums und der Sakramente** – nach CA VII hinreichende Bedingungen. Die früheren Verwerfungen in den Lehren vom Abendmahl, von der Christologie und von der Gnadenwahl werden für überwunden erklärt, da sie den gegenwärtigen Stand der Lehre der zustimmenden Kirchen nicht mehr treffen.

Die Vollversammlung der GEKE tagt etwa alle sechs Jahre, zuletzt 2006 in Budapest. Sie bestimmt die Leitlinien der weiteren Arbeit und wählt den Rat der GEKE, sowie dessen dreiköpfiges Präsidium.

In der Zeit zwischen den Vollversammlungen verantwortet der Rat der GEKE die Weiterarbeit. Sitz der Geschäftsstelle ist seit 2007 **Wien**.

Zur Arbeit der GEKE zählt vor allem die **Vertiefung der gemeinsamen theologischen Grundlagen** in Lehrgesprächsgruppen. Die Themen der Gesprächsgruppen sind derzeit: „Schrift – Bekenntnis – Kirche – Amt“, „Ordination und Episkopé nach evangelischem Verständnis“.

Schon auf der 5. Vollversammlung in Belfast 2001 wurde beschlossen, „die theologischen und ethischen Aspekte und die humanitären Konsequenzen politischer Entscheidungen aus der Sicht des Evangeliums gemeinsam zu erörtern, in grundlegenden Fragen die **protestantischen Stimmen zu bündeln** und sie in der europäischen zur Sprache und zu Gehör zu bringen“ – dazu sollen die bereits bestehenden Strukturen der Kirchen auf europäischer Ebene genutzt werden. „Aber“, so Hermann Barth: „werden die Kräfte reichen, um das Problem einer mangelhaften und unkoordinierten evangelischen Präsenz auf der europäischen Bühne tatsächlich zu lösen?“.